

Bezugspreis:
Wöchentlich in Neuenburg RM. 1.40
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im Postamt in-
ländlichen Verkehr RM. 1.76 mit
Postgebühren. Preise feststehen-
des. Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt behält
sich Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückerstattung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Speditionen und
Kaufleute jederzeit entgegen.
Gemeinsprecher N. 404
Postamt Nr. 24 bei der Oberamts-
Poststelle Neuenburg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Neuenburger Buchdruckerei (Inhaber Fr. Viefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Viefinger in Neuenburg.

Nr. 279 Montag den 28. November 1932 90. Jahrgang

Wachsende Aussichten eines Präsidialkabinetts von Schleicher

Berlin, 27. Nov. (Eigene Meldung.) Die Ueberrasschung des Samstagvormittags war die Nachricht, daß die Entscheidung des Reichspräsidenten über das neue Präsidialkabinett vertagt wurde. An amtlicher Stelle wird nur die Auskunft gegeben, daß der Reichspräsident seine Entscheidung bis zur Klärung verschiedener Fragen zurückgestellt habe. Wie wir jedoch erfahren, ist der Grund der Verschiebung darin zu suchen, daß erneut mit den Parteien Fühlung genommen werden soll, um nach dem die Mehrheit gebildet werden soll, nachdem die Mehrheit gebildet werden soll, nachdem die Mehrheit gebildet werden soll.

Am heutigen Sonntag haben eine Reihe von Besprechungen stattgefunden, die der Entwirrung der innerpolitischen Lage dienen sollen. Allerdings ist entgegen der Ankündigung eines Berliner Sonntagsblattes beim Reichspräsidenten kein Parteiführerempfang oder dergleichen gewesen, sondern es handelte sich heute im wesentlichen nur um die inoffizielle Fühlung, die General von Schleicher nach der gestrigen Konferenz beim Reichspräsidenten mit einer Reihe von Persönlichkeiten des parlamentarischen Lebens anzunehmen beabsichtigt.

Im Zuge dieser Fühlungnahme hat der Reichswehrminister am Samstag noch mit dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei gesprochen. Es scheint, daß er dann am Sonntag abend mit dem Prälaten Haas zusammen war. Darüber läßt sich aber nichts Sicheres in Erfahrung bringen, da über die ganzen Besprechungen der Schleicher höchster Vertraulichkeit gebietet ist. Das gilt auch für gewisse Fäden, die General v. Schleicher zu den Sozialdemokraten zu spinnen versucht. Er hat sich wohl mit Dr. Breitscheid in Verbindung gesetzt; eine Besprechung ist aber am Sonntag nicht zustande gekommen, und ob sie am Montag stattfindet, hängt äußerlich wohl noch von einer Besprechung Breitscheids mit seinen engeren Parteifreunden ab. Inwieweit ist diese Frage aber sicher schon erledigt. Die Sozialdemokraten denken nicht daran, irgend ein Rechtskabinett oder eine bürgerliche Regierung zu tolerieren. Der „Vorwärts“ hat seine Polemik am Sonntag zwar in erster Linie gegen die Wiederkehr eines Kabinetts v. Papen abgemessen. Auf dem gestrigen Berliner Parteitag der SPD sind jedoch sehr scharfe Töne angeschlagen worden. So hält man es in politischen Kreisen schon für sicher, daß auch ein Kabinett, an dessen Spitze nicht Herr von Papen stehen würde, keine Gnade vor den Augen der Sozialdemokratie findet.

Die sachliche Basis der Besprechungen des Reichswehrministers dürfte etwa folgendermaßen aussehen: General v. Schleicher sucht zunächst die Aufnahme zu ergründen, die ein völlig umgebautes Kabinett v. Papen finden würde. Darüber hinaus möchte er die Tolerierung durch die Sozialdemokraten erreichen. Der Burgfriede mit dem Reichstag ist nur möglich, wenn entweder die Nationalsozialisten oder die Sozialdemokraten mitmachen. Die Nationalsozialisten kommen schon nicht mehr in Frage, weil ihre Forderung ausdrücklich angeklagt hat, sie werde jedes Kabinett auf das schärfste bekämpfen, an dessen Spitze nicht Hitler steht. Die bisherigen Bemühungen haben aber schon ergeben, daß auch die Sozialdemokraten für ein solches Projekt nicht zu haben sind. Ebenso werden die Aussichten für die Gewinnung der Mitarbeit desentrums und der Bayerischen Volkspartei in politischen Kreisen heute gering eingeschätzt. Darüber wird wohl schon bis Montag endgültig Klarheit geschaffen sein.

Bekanntlich, was allgemein erwartet wird, daß eine solche Lösung auf der Basis des Kabinetts v. Papen nicht möglich ist, so bleibt nach Auffassung politischer Kreise nur ein Kabinett v. Schleicher als letzter Ausweg. General v. Schleicher möchte diese Lösung aus sehr achtbaren sachlichen Gründen vermeiden. Daraus sind seine ersten Bemühungen um das

Zustandekommen eines Kabinetts v. Papen zu erklären. Herr v. Papen selbst würde einen neuen Auftrag ohne die parlamentarische Unterstützung, die General v. Schleicher für ihn zu erreichen sucht, nicht annehmen. Da die Chancen einer solchen parlamentarischen Untermauerung aber äußerst gering einzuschätzen sind, so ist nach Auffassung vieler politischer Kreise also schließlich doch ein Kabinett unter Führung General v. Schleichers die wahrscheinlichste Lösung. In einer solchen Regierung wäre die praktische Mitarbeit desentrums denkbar etwa in der Form, daß die christlichen Gewerkschaften einen ihrer bekanntesten Führer für das Amt des Reichsarbeitsministers zur Verfügung stellen. So erklärt es sich, daß dem Reichswehrminister die Ansicht zugesprochen wird, auch mit den Gewerkschaften Fühlung zu nehmen. Das ist heute noch nicht, wird aber wohl Anfang der neuen Woche geschehen. Jedenfalls sind mehrere führende Persönlichkeiten der Wirtschaft, und zwar sowohl auf Seiten der Gewerkschaften, wie auf der der Arbeitgeber gebeten worden, sich für die nächsten Tage in Berlin zur Verfügung zu halten.

Aus der ganzen Situation ergibt sich, daß die Aussichten eines parlamentarischen Burgfriedens für die nächsten Monate nach der schon jetzt erkennbaren scharfen Haltung von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten äußerst minimal sind.

Auch ein Kabinett unter Führung des Generals v. Schleicher würde also mit dem Reichstag in Konflikt geraten. Es würde aber mit rund 200 Abgeordneten eine Basis haben, die sehr viel breiter und stärker ist, als die der bisherigen Regierung v. Papen bei den letzten Reichstagsauflösungen. Dementsprechend würden auch alle anderen Maßnahmen dieses Kabinetts von einer günstigeren Blattform aus getroffen werden. Eine solche Lösung scheint auch vom Zentrum her angestrebt zu werden. Jedenfalls gewinnt unter dieser Beleuchtung auch eine Sitzung des Parteivorstandes mit dem Vorstand der preussischen Landtagsfraktion, die am Sonntag vormittag stattfand, besondere Bedeutung. Es wurde vereinbart, daß in Zukunft zwischen den beiden Parteinstanzen eine engere Fühlung gehalten werden soll, d. h. also, daß die Zentrumsführung auch die preussischen Verhältnisse stärker in den größeren Rahmen der innerpolitischen Entwicklung im Reich einbeziehen will. Sein Verhalten zur Reichspolitik wird das Zentrum übrigens in einer besonderen Vorstandssitzung am Montag vormittag beraten.

Es bleibt dann nur noch zu registrieren, was sich schon aus vorstehendem Ueberblick ergibt, daß eine Lösung unter der Kanzlerschaft des Oberbürgermeisters Gerdler im Augenblick nicht mehr als akut angesehen wird. Von Verhandlungen, die Dr. Gerdler geführt haben könnte, ist nichts bekannt geworden.

Die erste Rede Hitlers nach den Berliner Verhandlungen

Weimar, 27. Nov. (Eig. Meldung.) In einer Wahlversammlung zu den thüringischen Kommunalwahlen am 4. Dezember sprach neben Dr. Göttsch auch Adolf Hitler. Dr. Göttsch betonte, wenn einer von Hitlers Mitarbeitern Reichsminister würde, dann nur unter der Voraussetzung, daß Hitler Reichstanzler werde. Adolf Hitler führte u. a. aus, daß seine Voraussetzungen über das Scheitern der Wirtschaftsanfrage eingetroffen seien. Nach einer Kritik der verschiedenen Maßnahmen des Reichsministers von Geyl und des Reichsministers von Schleicher, erklärte er, daß bei einer Weiterhaltung des jetzigen Kurses der Außenpolitik die Forderung Deutschlands in wenigen Monaten noch viel schlimmer als jetzt sein werde. In wenigen Monaten werde man die Nationalsozialisten wieder zu Hilfe rufen. Man solle dies aber nur tun, wenn es unbedingt gemeint sei. Man werde man auch nicht sagen können, daß die Nationalsozialisten sich vor der Not drücken wollten.

Der freiwillige Arbeitsdienst im Winter

w. Berlin, 27. Nov. In einem ausführlichen Erlaß an die Bezirkskommissare beschäftigt sich der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst mit der Durchführung des Arbeitsdienstes im Winter. Zunächst wird festgestellt, daß infolge der zahlenmäßigen Entwicklung des freiwilligen Arbeitsdienstes die bisher zur Verfügung stehenden Mittel anfangs Dezember verdrängt sein werden. Auf Vorschlag des Reichskommissars ist mit Zustimmung der Reichsregierung aus den Mitteln der Reichsanstalt ein weiterer Betrag zur Verfügung gestellt worden. Es wird möglich sein, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln den freiwilligen Arbeitsdienst auch in diesen Monaten auf einem Drittel des bisherigen Standes zu halten. In erster Linie sollen hierbei die geschlossenen Arbeitslager (Arbeitslager mit gemeinsamer Unterbringung) aufrechterhalten bleiben.

Der Erlaß schließt mit einem Aufruf an die Bezirkskommissare, zu prüfen, ob und in welcher Weise ein gemeinsames Vorgehen aller an eine Hilfe für die arbeitslose Jugend interessierten Stellen unter Heranziehung der Träger des Dienstes, der Organe der Jugendpflege, der Winterhilfe usw. möglich erscheint und so den Arbeitsdienstwilligen mit Rat und Tat geholfen werden kann.

Unglück auf der Schwanland-Bahn

Freiburg i. Br., 27. Nov. Auf der Schwanlandbahn ereignete sich am Samstag gegen 21 Uhr ein schwerer Betriebsunfall. Eine in Fahrt befindliche Lokomotive der Seilbahn fuhr ab. Dabei wurden der Schaffner und ein Fahrgast getötet und ein Fahrgast schwer verletzt. Die Ursache des Unfalles, des ersten seit der vor zwei Jahren erfolgten Inbetriebnahme der Schwanlandbahn, ist noch nicht festgestellt. Bei dem toten Fahrgast handelt es sich um den Prokuristen Döhr der Freiburger Firma Rosenbergs. Der schwer verletzte ist der englische Vertreter dieser Firma. Das ganze Unglück ist auf demselben darauf zurückzuführen, daß der Schaffner zu spät das Notkignal zur Stilllegung des Bahnbetriebs in Tätigkeit setzte.

Die Untersuchung über das Unglück auf der Seilbahn nach dem Schwanland wurde, wie ergänzend gemeldet wird, am Sonntag weiter gefördert. Nach dem vorläufigen Befund ist ersichtlich, daß das Unglück auf Fahrlässigkeit des tödlich verunglückten Schaffners zurückzuführen ist, der den Wagen vor der Fahrt ins Tal nicht auf beide Räder fuhr und auch während der Fahrt bis zur Unfallstelle diesen Fehler nicht rechtzeitig bemerkte. Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß der Schaffner von den verschiedenen Möglichkeiten, beim Vorliegen von Fehlern der Bahnbetrieb stillzulegen, keinen oder zu späten Gebrauch gemacht hat.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Platzzeile ober
brenn Raum 2 1/2 Zyl., Wochenzeitung
RM. 100.000. Offerte und Aufnahmefristen
24 Std. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der im Falle
des Mahnerfahrens ebenfalls
wird, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen nach Ver-
einbarung erfolgt. Bei Zusatzen
werden sofort alle früheren
Verbindlichkeiten außer Kraft.
Berichtstand für beide Teile im
Neuenburg. Für zahlf. Aufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erhalten täglich mit Ausnahme
von Sonn- und Feiertagen.

Mit 3 Milliarden vorbelastet

Die Finanzen des Deutschen Reiches und der Gemeinden werden von Tag zu Tag düsterer. Unter diesen Umständen kann man es dem Reichsfinanzminister wirklich nicht verübeln, wenn er seines Amtes so schnell müde wurde. Wie sehen nun eigentlich die deutschen Finanzen ohne jegliche Verschönerung aus?

Der Reichshaushalt dürfte bis zum 1. März 1933 rund 600-700 Millionen Reichsmark Fehlbetrag aufweisen. Die Fehlbeträge der Sozialversicherung steigen ebenfalls ständig an. Hat doch z. B. die Invalidenversicherung allein monatlich ein Defizit von 60 Mill. RM. Wenn auch die Arbeitslosenversicherung augenblicklich etwas günstiger dasteht als sonst, so ändert dies an dem Gesamtbild nur wenig.

Zu diesen Fehlbeträgen gesellt sich noch eine schwebende Schuld des Reiches in Höhe von rund 1,8 Milliarden RM. Die Städte dürften mit rund 1,5 Milliarden RM. schwebender Schuld belastet sein.

Das traurige Bild wird noch ergänzt durch die Vorbelaftung des deutschen Haushaltes, die fast die volle Reparationshöhe erreicht. Wir haben da einmal die Steuerergüsse, die in den Jahren 1934-38 den Reichshaushalt mit rund 2,2 Milliarden RM. belasten. Die Hilfsaktion fordert 1937-38 weitere 300 Millionen RM. Dazu kommen noch die Reichsgarantien von 1,5 bis 1,8 Milliarden RM. Im ganzen dürfte in den nächsten Jahren daher die kurzfristige Verschuldung des Reiches, der Länder und Gemeinden auf 7-8 Milliarden RM. anschwellen. Dabei sind die Garantien des Reiches nicht berücksichtigt. In den nächsten 5 Jahren wird also der Haushalt des Reiches mit je 1,5 Milliarden RM. vorbelastet sein. Rechnet man dazu noch den Gesamtjahresfehlbetrag von 1,5 Milliarden RM., dann müssen sich die Reichsfinanzen um rund 3 Milliarden RM. bessern, wenn der Haushalt ausgeglichen werden soll.

Gemeindeauswahlwahlen im bremischen Landgebiet

w. Bremen, 27. Nov. Im bremischen Landgebiet fanden heute die Wahlen zu den Gemeindeauswahlen der 14 bremischen Landgemeinden statt. Die Wahlbeteiligung betrug 81,5 Prozent gegen 77,8 bei den letzten Gemeindeauswahlwahlen am 17. November 1929.

Auf die SPD entfielen 91 (bisher 100) Mandate, auf die KPD 8 Mandate. (Die Kommunisten waren bei den vorigen Gemeindeauswahlwahlen noch nicht mit eigenen Wahlvorschlägen aufgetreten.) Insgesamt umfaßt die Liste also heute 99 Mandate gegen bisher 100.

Die NSDAP, die bei den vorigen Gemeindeauswahlwahlen gleichfalls noch nicht mit eigenen Wahlvorschlägen vertreten waren, erzielte 14 Mandate.

Die übrigen Wahlvorschläge lassen sich wegen ihrer zum Teil örtlich bedingten Zusammensetzung nicht parteimäßig einordnen, umfassen aber im allgemeinen die zwischen den oben genannten Parteien liegenden bürgerlichen Stimmen und erzielten 71 gegen bisher 75 Mandate.

Damit verfügen die bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten in den neuen Gemeindeauswahlen des bremischen Landgebietes insgesamt über 85 Mandate. Von den insgesamt 184 Mandaten verloren mit anderen Worten also die Liste 10, die den übrigen Parteien zufielen.

Die Nationalsozialisten hatten einen erheblichen Stimmenrückgang zu verzeichnen. Sie erhielten 894 gegen 1819 Stimmen bei der Reichstagswahl vom 16. November 1932 und 1845 Stimmen bei der Reichstagswahl vom 31. Juli d. J. Ihr seitlicher Verlust beträgt also rund 900 Stimmen oder 50 %.

Programmativische Erklärungen des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 25. Nov. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hielt am Freitag eine programmativische Ansprache vor dem niederösterreichischen Bauernbund. Die Gefahr für die österreichische Währung, so führt er aus, sei jetzt gebannt. Die Tatsache, daß Österreich in Lausanne eine Anleihe erhielt, habe zu wirtschaftlicher Beruhigung im In- und Auslande geführt. Daraus ergebe sich, wie wichtig diese Anleihe als Grundstein zum Aufbau der wirtschaftlichen und damit der politischen Freiheit des Landes sei. Wenn man mir vorwirft, betonte Dr. Dollfuß, ich hätte die Freiheit gefährdet, so sage ich, wir haben vielmehr einen wesentlichen Schritt zur Wiederherstellung unserer Freiheit getan; denn nichts bindet mehr als wirtschaftliche Abhängigkeit.

Der Staatshaushalt, dessen Defizit vor fünfvierteljahr noch 600-700 Millionen Schilling betrug, sei heute in Ordnung. Es gelte, die Handelsverträge mit fast allen Staaten zu ändern. Gerade in diesem Augenblick kam eine grundsätzliche Einigung mit Ungarn zustande, die uns die Grundlage für einen wirklich weitgehenden Warenaustausch gibt und für Industrieartikel, sowie auch für die Dolanexporte bedeutend bessere Möglichkeiten bietet als bisher. Mit Deutschland und mit Polen werden wir in der nächsten Zeit neue Verträge abschließen; dergleichen werden wir auch mit der Tschechoslowakei und Frankreich Handelsvertragsverhandlungen eingehen. „Ich möchte“, so sagte der Kanzler im weiteren Verlauf seiner Rede, „unsere engen und freundschaftlichen Beziehungen zu unseren Brüdern im benachbarten Deutschen Reich hervorheben. Zur gleichen Zeit waren wir aber stets bestrebt, insbesondere auch mit allen übrigen Nachbarn und mit allen Staaten Beziehungen guter Freundschaft und wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu unterhalten.“ Zum Schluß erklärte Bundeskanzler Dr. Dollfuß, es sei selbstverständlich, daß die Bundesregierung bestrebt sei, auf internationalem Wege, vor allem aber in Anerkennung des Gleichberechtigungsprinzips, eine Aenderung der Wechselform zu erreichen.

Finanzausschuss des Landtags

Stuttgart, 20. Nov. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses des Landtags verhandelte Abg. Kühle (Str.) zunächst über eine Eingabe der Landesgruppe Württemberg im Reichsverband praktischer Tierärzte vom 8. Juli 1933 betr. die Reform des Veterinärwesens. Der Berichterstatter rügt den zum Teil heftigen Ton der Eingabe. Ministerialrat Dr. Christag schließt sich der Auffassung des Berichterstatters an. Die Tierärzte würden regierungsseitig immer mehr zur Sendensbelämpfung hin, herangeholt. Die Vorwürfe gegen die Oberamtsärzte seien untersucht und erfolglos in sich zusammengebrochen. In keinem Lande in Deutschland werde die Tabakulose so allgemein bekämpft wie in Württemberg; die Bopelenden seien größtenteils verschwand. Es gebe kein zweites Land in Deutschland, das solche Erfolge auf dem Gebiet der gesamten Tierseuchenbekämpfung aufzuweisen habe wie gerade Württemberg. Der Redner verbreitete sich über die Befolgung der Oberamtsärzte; es läge keine Ueberbezahlung vor. Das ganze Vordringen in der Eingabe der Tierärzte sei unabweisbar; nur einige wenige Beanstandungen verdienten überhaupt eine sachliche Prüfung und Würdigung. Die Oberamtsärzte übten keinen Terror aus; die ganzen Anlagen würden durch die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung glatt und eindeutig widerlegt. Ein Redner des Bauernbundes schließt sich im wesentlichen den Ausführungen des Regierungsbekämpfers an. Ein gebildeter Mann sollte überhaupt keine derartige Eingabe machen. Der Oberamtsarzt dürfe nicht nur beamteter Arzt sein; er müsse mitten in die Praxis hineingestellt werden. Der Oberamtsarzt solle die Seuchen feststellen; die Krankheitsbekämpfung könne dann mehr durch die praktischen Tierärzte erfolgen. So berechnete Wünsche der letzteren bedürfen, solle die Verwaltung nach dem Rechten sehen. In größeren Oberamtsbezirken sei der beamtete Arzt ohne weiteres voll beschäftigt. Ein gesunder Ausgleich der Interessen liege im Interesse beider Teile. Ein nationalsozialistischer Abgeordneter schließt sich in der Beurteilung der Denkschrift den Ausführungen der Rede an. Es sei zu prüfen, ob auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung die Oberamtsärzte nicht erspart werden können. Es sollten nicht alle zu 70 und 80 Prozent des Normalgebhalts besoldet werden. Dasselbe gelte hinsichtlich der Pension. Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, entscheidend müsse die Seuchenbekämpfung sein und nicht in erster Linie die Interessen der Tierärzte. Ein Zentrumredner erklärt, die Erfolge auf dem gesamten Gebiet der Seuchenbekämpfung in Württemberg seien auffallend guter Art, jedoch man sich darüber nur freuen könne. Früher seien in einzelnen Jahren bis zu 40.000 Stück Vieh an den Seuchen zugrunde gegangen. Es handle sich um Millionenwerte, die durch die heutige Organisation des Veterinärwesens, deren Träger die Oberamtsärzte mit in erster Linie seien, gerettet würden. Die Eingabe wird der Regierung einstimmig als Material überwiesen.

Von Seiten des Zentrums wurde der Antrag gestellt, daß im Haushaltsplan 1934 mindestens 2 Millionen Mark für die Landesbank zur Verfügung gestellt werden sollen. Finanzminister Dr. Döhlinger erklärt, ob die Reichsregierung nochmal 50 Mill. RM für Instandsetzungsarbeiten an alten Häusern im Jahre 1933 zur Verfügung stellen könne, sei heute noch fraglich. Hinsichtlich der Anträge, die das Jahr 1932 betreffen, müsse er bemerken, daß hierfür keine Deckungsmittel vorhanden seien. Gegen den Zentrumsantrag müsse er einwenden, daß die Vorwegnahme von 2 Millionen RM bedenklich sei. Auf Grund der neuen Reichsfinanzverhältnisse werde Württemberg mit einem weiteren Abmangel von 4,35 Millionen RM für 1932 zu rechnen haben. Es sei deshalb ausgeschlossen, einen Stein aus dem Hausband von 1933 ausbrechen zu können. Präsident Dr. Kühle erklärte, im Jahre 1932 seien 1,03 Millionen RM für 130 Neubauwohnungen ausgeschüttet worden. Daraus kommen nach 130.000 RM für 180 Wohnungen. Hinsichtlich der Reichszuschüsse sei zu bemerken, daß Württemberg 1,6 Millionen bekommen habe. Dazu kämen 300.000 RM für Umbauten. Für diese Reichszuschüsse sei die Bewerberzahl sehr groß. Rund 7000 Wohnungen könnten erneuert werden. Für die Landesbank würden nur 200.000 RM zur Verfügung. Ein nationalsozialistischer Redner wendet sich gegen den Zentrumsantrag. Ein deutschnationaler Redner hält die Instandsetzungsarbeiten für sehr zweckmäßig. Ein Bauernbundesredner verlangt, daß von den vom Zentrum angeforderten 2 Millionen RM, 1 Million für die Landesbank abgezweigt werde. Bei der Abstimmung wird ein Antrag Winter (Esp.), der Landesbank für die Befrei-

zung der Besuche um Gewährung von Instandsetzungsarbeiten von Minderbemittelten 20.000 RM zur Verfügung zu stellen, angenommen. Ebenso angenommen wird ein Antrag Stöck (W.), 500.000 RM für Zwecke der Landbedienungs-G. m. b. H. zum Zweck der Winterniedrigung zu überweisen. Der Antrag des Zentrums wird mit 16 Ja bei 3 Enthaltungen angenommen. Weiter wird angenommen ein Antrag Dr. Winter: Soweit Ueberflüsse der Landesbank sich ergeben, diese Beträge in gleichem Verhältnis zu verwenden zur Instandsetzung für Altbaureparaturen und für notleidende und küberreiche Neubausbesitzer, ferner für Siedlungszwecke. Ebenfalls findet Annahme ein Antrag Dr. Winter, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, für notwendige Instandsetzungsarbeiten an Altmohengebäuden den Betrag von 50 Millionen als verlorenen Zuschuß für 20 Prozent der Reparaturausgaben auf neue zur Verfügung zu stellen. Auch ein Antrag Stämpf (W.) wird angenommen, für eine Ermäßigung des Zinsfußes der Wohnungsbaudarlehen Mittel zur Verfügung zu stellen. Abgelehnt wird ein kommunistischer Antrag, zur Instandsetzung von Altmohungen 5 Millionen Reichsmark zu gewähren.

Ein Zwischenfall im Finanzausschuss

Stuttgart, 20. Nov. In der Freitagssitzung des Finanzausschusses kam, wie der „Staatsanzeiger“ berichtet, der vorliegende Abg. Waldmann (W.) auf einen Zwischenfall in der Sitzung vom Dienstag zurück. Er hatte dort dem Wirtschaftsminister Dr. Maier den Vorwurf gemacht, daß er über die Verhandlungen zwischen Wirtschaftsministerium und Landesbank nicht unrichtige und unwahre Angaben gemacht habe. Nun erklärte er, er habe sich überzeugt, daß diese Vorwürfe jeder Grundlage entbehren und daß die Angaben des Ministers den tatsächlichen Vorgängen entsprechen. Er sei zu seiner ersten Auffassung gekommen, weil er von unverbindlichen Verhandlungen mit verschiedenen Referenten des Wirtschaftsministeriums Kenntnis hatte. Minister Dr. Maier erklärte dazu, daß die beiden Referenten aus dem damaligen unverbindlichen Verhandlungen keine Kenntnis von dem Antrag der Landesbank erhalten haben und auch nicht den Eindruck bekommen konnten, daß irgend ein Zusammenhang mit den technischen Kommissionen, von denen am Dienstag die Rede war, bestehe. Nachdem aber die harten und unbegründeten Vorwürfe gegen ihn zurückgenommen seien, sei für ihn die Sache erledigt.

Das Vermessungswesen im Finanzausschuss

Stuttgart, 20. Nov. Im Finanzausschuss des Landtags referierte der Abg. Speidel (W.) über einen Antrag Strödel (W.) betr. Vereinfachung und Verbesserung des Vermessungswesens. Der Referent wandte sich dagegen, daß die Mängel der Landesvermessung auf Kosten der Grundbesitzer beseitigt werden sollen. Das ganze Vermessungswesen sollte verstaatlicht werden. Finanzminister Dr. Döhlinger machte geltend, daß der Regierung die bestehenden Mängel nicht unbekannt seien und daß sie auch nicht untätig gewesen sei. Die Landesvermessung wurde 1818 begonnen und 1840 beendet. 1886 bis 1888 erfolgte eine Revision. Es fehlten aber noch 7000 Quadratmeter, die in volle Ordnung gebracht werden müßten. Im Jahr 1930 sei das Katasterbüro mit den Bezirksämtern auf das Landesfinanzamt übergegangen. Das Reich leiste hierfür jährlich 500.000 M. Das Reich habe die Verpflichtung, die Kartierung des Landes voranzubringen. Bis Mitte nächsten Jahres seien die Rückstände wohl aufgearbeitet. Zur Zeit würden noch Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium wegen künftiger Schadloshaltung des Landes. Ohne solche gebe es nicht. Die Regierung habe alles getan, um das Gesamtproblem voranzubringen. Der Reichspartkommissar habe sich für die Rückgabe des Vermessungswesens an Württemberg ausgesprochen. Die Anträge des Berichterstatters seien nur durchführbar, wenn die Verhandlungen mit dem Reich zum Abschluß gebracht worden seien. Infolgedessen wurde vom Ausschuss beschlossen, die Verhandlungen erst fortzusetzen, wenn eine Klärung mit dem Reich erzielt ist. Weiterhin befaßte sich der Ausschuss mit einer Eingabe der deutschen Seidenbauzentrale in Sindelfingen um Gewährung eines zinslosen Darlehens. Nach eingehender Aussprache, in der auf die voraussichtliche Unrentabilität des Unternehmens hingewiesen wurde, verfiel ein sozialdemokratischer Antrag, der Seidenbauzentrale ein zinsloses Darlehen von 15.000 M. zu gewähren, mit 8 gegen 4 Stimmen bei 3 Enthaltungen der Ablehnung. Abgelehnt wurde auch ein Antrag Andre (Z.), die Darlehensgewährung davon abhängig zu machen, daß die Gemeinde Sindelfingen

und die Amtsvorsteher Böblingen die Bürgschaft übernehmen.

Wahlzeit der Ortsvorsteher

Stuttgart, 20. Nov. Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuss behandelte heute eine Reihe von Eingaben. Eine solche der Vereinigung württ. Ortsvorsteher verlangt die Verlängerung der Wahlzeit der Ortsvorsteher über die Zeit politischer Ausnahmezustände. Berichterstatter war Abg. Kühle. In der Eingabe wird eine Verlängerung der Wahlperiode derjenigen Ortsvorsteher verlangt, deren Wahlzeit von jetzt bis 31. Dezember 1934 abläuft. In der Begründung ist auf die schwierige Stellung so mancher Ortsvorsteher hingewiesen, die durch die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Krise bedingt ist. Eine Gegeneingabe des Gemeinderats Kornbach verlangt von der Regierung und dem Landtag, den Wünschen der Ortsvorstehervereinigungen nicht Rechnung zu tragen. In der Aussprache erklärte Staatspräsident Dr. Voss, daß der Regierung die Sache nicht neu sei. Während aber in einem früheren Zeitpunkt das Staatsministerium zu einer ablehnenden Haltung gegenüber den Bestrebungen der Ortsvorsteher gekommen sei, hätten sich in der neuesten Zeit die Einbrüche verstärkt, das es vielleicht notwendig erscheine, über die gegenwärtige schwere Zeit die Ortsvorsteherwahlen zu verschieben, d. h. die Amtszeit der Ortsvorsteher zu verlängern. Der Staatspräsident erklärte, daß die heutige Aussprache unter Umständen die Grundlage für Maßnahmen der Regierung bilden soll. Der Redner der Sozialdemokratie sprach sich entschieden gegen die in der Eingabe erhobenen Forderungen aus. Ein Mitglied der Nationalsozialisten glaubt, man würde den Ortsvorstehern einen schlechten Dienst erweisen, wenn man ihren Wünschen entsprechen würde. Er wünschte im Gegenteil eine Verschärfung der Disziplinarmittel gegen ungelegene Ortsvorsteher. Er erklärte auch, daß seine Partei, obwohl er selber Ortsvorsteher sei, keinen Anlaß habe, für die Verlängerung der Amtsdauer sich einzusetzen. In, er sprach es offen aus, daß dort, wo der Ortsvorsteher gegen die nationalsozialistische Bewegung vorgehe, seine Partei sich das Recht vorbehalte, im Falle der Wiederwahl gegen einen solchen Ortsvorsteher aufzutreten. Gegen diese Ausführungen wandte sich scharf der Berichterstatter. Gerade die Ausführungen des nationalsozialistischen Redners seien ein Beweis für die falsche Beurteilung der Stellung und der Arbeit eines Ortsvorstehers von rein parteipolitischen Gesichtspunkten an. Eine sachliche Würdigung der Tätigkeit des Ortsvorstehers bei Neuwahlen sei dann überhaupt nicht möglich. Er rief an, einen Weg zu finden, der die tätigen Ortsvorsteher schätze, ohne die Interessen der Gemeinde und der Wahlberechtigten zu verletzen. In letzterem Sinne sprach auch der Vertreter des Christlichen Volksdienstes. Auch der Vertreter des Bauernbundes sprach sich für eine Stärkung des Ortsvorstehers aus. Im vorliegenden Fall sei auch seine Partei nicht grundsätzlich abgeneigt, einer Verlängerung der Amtszeit zuzustimmen, sie verlange aber gleichzeitig Maßnahmen, ungelegene Ortsvorsteher leichter als bisher vom Amt entfernen zu können. Der Vertreter der kommunistischen Fraktion lehnte die Wünsche der Ortsvorsteher ebenfalls rundweg ab. Ein Antrag des Berichterstatters, die Eingaben dem Staatsministerium zur Kenntnis zu übergeben, wurde daraufhin einstimmig angenommen. Eine Eingabe des Süddeutschen Bauernbundes betr. Aufstellung wurde dem Staatsministerium als Material überwiesen. Des weiteren beschäftigte sich der Ausschuss mit einigen Anträgen der Nationalsozialisten. Sie wurden durch die Erklärungen der Regierung für erledigt erklärt. In einem weiteren nationalsozialistischen Antrag wurde ein Abänderungsantrag Kühle angenommen: „darauf hinzuwirken, daß bei Arbeiten und Vergütungen, die der Staat ganz oder teilweise finanziert oder bei denen er ein Mitbestimmungsrecht besitzt, sowie nicht die Vergütungsbestimmungen entgegenstehen, vorzugsweise württembergische Unternehmer und Arbeiter herangezogen werden.“ Angenommen wurde schließlich noch ein Antrag Gensler (Z.) zu einem nationalsozialistischen Antrag, wonach bei allen Unternehmen, zu denen der Staat Zuschüsse gibt oder Einspruchsrechte besitzt, aus Erparungsgründen älteren Arbeitern und angeleiteten Familienältesten nicht getilgt werden soll.

Gemmerigheim, 20. Nov. Unfall eines Schwerebeschäftigten. Der schwererbeschäftigte, oberösterreichische Landwirt Wilhelm Hoppel stürzte gestern, als er das Pflasterendeckchen in seiner Scheuer überwachte, infolge eines Bruches der Steinplatte, auf der er stand, in den Stall und zwar so unglücklich auf sein linkes Bein, daß er innere Verletzungen erlitt.

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange.

Uebersetzung: Verlag F. Lange, Hohenheim-Gr. (Sa.) 31

„Alles, was sich seit jenem verhängnisvollen Abend in Salzburg zwischen uns ereignete, wäre zu lägen gewesen, alles, was uns trennte, hätte sich beseitigen lassen, diese letzte Schandtat aber scheidet uns für immer!“ Ursula stand in flammendem Zorn. Sie war in diesem Augenblick schöner denn je.

Das sah auch Vidor. Und schon der Gedanke, dieses halbe Geschick an einen anderen verloren zu haben, wirkte erregend auf ihn. Mit Mühe beherrschte er sich, lehnte seinen steinernen Brustpanzer nach außen, der ihm eine überlegene Note geben sollte.

„Du gefällst dir in dramatischen Ausdrücken. Ich wußte schon an jenem Abend, daß du Kerchoff verfallen warst. Leichter und besser: Ich bedaure nur, daß ich nie meine Wünsche geltend gemacht habe, dann würdest du mir jetzt wahrscheinlich nicht so leicht entglichen, und ich hätte wenigstens den einen Triumph, der erste gewesen zu sein.“

Diese Schamlosigkeit trieb Ursula das Blut ins Gesicht. Sie konnte nicht sprechen. Was hätte sie auch erwidern sollen?

Im Stall war es ruhig geworden. Die Tür, die aus der Kuchel herüber führte, stand einen Spalt offen. Drüben konnte jedes Wort gehört werden.

Ursula brachte das Gespräch wieder auf den eigentlichen Zweck ihres Besuchs.

„Morgen vormittag ist Ihr Hofkammertermin unten an der Wand. Du wirst alles wieder gutmachen und dich melden, wenn du noch einen Augenblick Chagrin im Leibe hast! Ich werde schweigen von allem, was ich soeben hörte.“

Vidor verstand. Eine Hinterlist blieb ihm offen. Er konnte sich heranzusetzen, ohne zu lägen: Als Verlehter hatte er sich mit Hilfe des daherkommenden Senners auf die Alm geschleppt und war dort in Flügel genommen worden. Das bedroht Kerchoff in schweren Verdacht kam, konnte er nicht wissen... Man mußte ihm unbedingt Glauben schenken.

Während sich diese Szene in der ruhigen Kuchel abspielte, nipelten der Senn und seine Ehegatten erregt im Stall. Sie waren sich darüber einig, daß sie die unbekannte Frau, die eine derart energiegelbe Sprache führte, aufklären mußten. Um seinen Preis wollten sie in die gerichtliche Angelegenheit verwickelt werden.

Grüßlos war Ursula gegangen. Als sie die Alm überschritt, kam ihr die Sennerin, eine kräftige, noch junge Person, nachgelaufen.

Nun erlaube Ursula den wahren Sachverhalt. Der Senn war mit Proviant von Griesenau gekommen und hatte Vidor hilflos am Wege gefunden. Als hilfloser Mensch nahm er ihn mit, um so mehr, als Regen einsetzte und Vidor ihn um Unterstützung bat. Die Verletzungen waren nur leichter Natur, Hautabwühlungen, Prellungen und Verstauchungen. Töster Schlaf, Gehirnschmerz und die naturgemäßen Dienenmittel, deren sich schon der große Paracelsus bediente, halfen dem Verletzten wieder auf die Beine. Die Hofsonne tat das übrige. Das Ehepaar und den Gehilfen hatte Vidor gestimmt: Sie sollten absolutes Schweigen über seine Anwesenheit auf der Alm wahren. Die Gründe dieses Gebotes kannten die harmlosen Menschen nicht, aber sie respektierten sie um so mehr, als ihr Vorgesetzener mit klingender Stimme befohlen. Sie selbst waren seit jener Zeit noch nicht wieder zu Tal und mit anderen Menschen in Verbindung gekommen. Sie konnten daher auch nicht wissen, welche Verwandnis es mit Vidor hatte. Fremde verirrten sich nur höchst selten hier herauf, so daß das Geheimnis gemahrt blieb.

„Ich danke Ihnen. Sie werden keine Unannehmlichkeiten durch mich haben. Und wenn Sie doch vernommen werden sollten, so halten Sie sich nur an die Wahrheit, dann kann Ihnen nichts passieren.“

Die Sennerin nickte eifertig mit dem Kopfe. Sie wollte den Herren vom Gericht schon Bescheid sagen, sie sollten nur kommen. Aber ein bißchen sie gern noch gewußt, bevor die seine Dame ins Tal ging. Sie bemühte sich sogar, ein einigermassen korrektes Hochdeutsch zu sprechen.

„Wie hoams amert, daß der Herr Vidor heroben auf der Alm ist?“

Ursula dachte an ihren kleinen Sorgenbrecher und an seine Mahnung, ihn nicht zu verraten. Seine Bitte mußte unter allen Umständen respektiert werden.

„Rein Instinkt hat mich heraufgeführt, liebe Frau.“

Die Bäuerin sperrte Mund und Ohren auf. Dann sagte sie: „Is scho recht!“ und „Wüt Gott!“

Ursula ging ein Stück am Waldrand entlang. Sie hätte gern dem Gehilfen etwas gegeben, aber sie sah weder ihn noch seine Tiere. Wahrscheinlich hatte er höhere Regionen aufgesucht.

So froh und wohlgenut, wie jetzt, war sie seit langer, langer Zeit nicht mehr. Am liebsten hätte sie ein Lied gesungen, so leicht war ihr nun's Herz, ein helles, jauchzendes Lied! Aber der Gedanke an den Gefangenen drunten in Kuffein verdrängte den Liederlaut.

Was sollte sie tun? Heute kam sie kaum noch in die Stadt. Und wenn schon, würde man ihr bei Gericht keinen Glauben schenken. Gut, diese eine, letzte Nacht würde Kerchoff noch... Warten, morgen sollte sich dann alles aufklären. Ursula hoffte noch immer, daß Vidor selbst zum Termin auf-

tauchen würde, war es doch die letzte Gelegenheit, daß er manchen wieder gutmachen konnte.

Das gutberzige Wädel vermaß wieder einmal, daß ihre Moral nicht die des eifrigen Freundes war. Das, was in ihrer Brust als unvergänglicher Wert schlummerte, war bei Vidor längst verschüttet worden.

In Griesenau angekommen, ging sie, ohne jemand etwas von ihrer Entdeckung zu sagen, zeitig schlafen. Morgen wollte sie frisch und munter wie ein Chiemsee-Fisch sein!

Inzwischen machte sich Vidor auf der Alm zum Aufbruch, fertig.

„Ich muß heute noch nach Kuffein“, erklärte er seinen Wirtsleuten.

Er hatte sich schon ausgerechnet, daß der letzte Rest seiner Parochie gerade noch zur Herbst nach Innsbruck laufe. Natürlich fiel es ihm gar nicht ein, in Kuffein beim Gericht vorzutreten, um durch seine Gegenwart den „Halt Kerchoff“ zu erledigen. Wochte Ursula Josefby morgen sehen, wie sie ihren neuen Freund fest belam!

Am Abend — der Herbst war schon ins Den geschlüßt — sah das Sennerehepaar noch ein Weibchen auf der Wand vor der Hütte und harrete hinter una gewaltigen Schattensich des „Kuffers“. Am Himmel flammten die Sterne in wunderbarer Reinheit auf. In unmittelbarer Nähe der Hütte rieselte das dünne Wasser über einen Brunnleins.

Die Sennerin schien etwas zu bedürken. Ein paar mal sah sie ihren Mann fragend an. Der schamhafte aufrechten seine Weife und baute Rauchwolken vor sich hin. Der Schlafbedarf für diesen Sommer war durch die Vidorische Winterentscheidung finanziert. Sonntags würde man sogar einige Virginalen rauchen können!

Endlich hielt es die Frau nicht mehr aus, rüfte mit ihrer Frage heraus: „Franz, was is dös, der Instinkt?“

Der Franz antwortete keine bessere Hälfte mit einem mitteiligen Blick, wie man einen armen Menschen ansieht, der ihre redet.

„Ihr Instinkt hätt' sie aufgeführt auf die Alm...“ wiederholte die Frau eindringlicher.

Der Senn nahm nach einigem Nachdenken die Weife auf dem Grunde, sagte mürrisch: „Instinkt? I hab ihn noch nie mit geseh. Wied wohl a Dunderl oder a Mannsbild sein, was woah is!“

„Franz mit dir isnix!“ Mit diesem Senzer erhob sich die Wüßbegierige und trat in die Kuchel, an die sich der winzige Schlafraum angeschlossen. Gar zu gern hätte die dralle Sennerin etwas Genaues über den „Instinkt“ des faherren Dirndls gewußt, aber leider gehörte dieses Wort nicht zu dem, was so knappen Sprachschatz der Alm...“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß der nördlichen Depression ist für Dienstag und Mittwoch unbeständiges und zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Wirkensfeld, 28. Nov. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in das Verkaufshaus am Bahnhof eingebrochen. Der Dieb, dem ein größeres Quantum Zigaretten, Schokoladentafeln und Schwaren in die Hände fielen, ist noch nicht ermittelt. Die Schokoladentafeln und die Packungen der Zigaretten tragen als Stempel oder Etikette einen Propeller mit dem Buchstaben H. Am Tatort blieb ein Zigarettenkoffer, dessen Handgriff etwas höhl ist, zurück. Vertrauliche Mitteilungen werden an die nächste Landjäger-, Gendarmerei- oder Polizeibehörde erbeten.

Waldenau, 27. Nov. Unter dem Verdacht des Zittlichkeitsverbrechens wurde hier ein in den mittleren Jahren stehender, verheirateter Bürger festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Neuenburg eingeliefert.

Herbstpflanzung — ein Vorzug

Der Zeitpunkt naht wieder, in welchem die Laubbäume, wozu auch die Obstgehölze gehören, ihre Blätter abwerfen und in den für uns sichtbaren Teilen in einen scheinbaren Winterschlaf hineingelassen, bis der kältere Frühling das Signal zum Wiedererwachen gibt. Der Fachmann sagt, nun hat die Pflanze mit ihren Wachstumsfunktionen abgeschlossen, was aber nicht so ganz „wörtlich“ zu nehmen ist, denn die im Baume vorhandenen Säfte sind auch im strengsten Winter nicht untätig, die Wurzelfunktionen sind wohl vermindert, aber durchaus nicht völlig unterbrochen. Jedenfalls hat die Erziehung gezeigt, daß die Verläufe vom Laubabfall bis zum Wiedereintritt, also vom Herbst bis zum Spätkalbfrißjahr, die geeignete Zeit zum Verpflanzen von Holzgewächsen ist. Die Begründung dafür liegt schon in dem vorstehend Gesagten, nämlich der Baum kommt auch im Winter nicht völlig zur Ruhe und wird sich daher bei einer Herbstpflanzung seinem neuen Standort noch etwas anpassen. Ferner leuchtet auch ein, daß die gesamte Winterbodenfeuchtigkeit unter Mitwirkung von Thaumumehl dem Baume zugute kommt und bei der Herbstpflanzung dementsprechend die Hauptgefahr für Neupflanzungen, das Eintrocknen einzelner Pflanzenteile oder das Vertrocknen der ganzen Pflanze, eine häufige Folge später Frühjahrspflanzung, durchaus vermieden wird. Als dritter wichtiger Punkt ist noch zu erwähnen, daß der Gartenbesitzer im Frühjahr noch volle Auswahl unter den Baumgewächsen hat, sich also die von ihm gewünschte Baumart und Sorte leicht beschaffen kann. Wie bereits an dieser Stelle erwähnt, lasse man bei dem Baumkauf und der Auswahl der Sorte die nötige Vorsicht walten. Sehr bewährte und gut durchgezüchtete Sorten werden zu erprobensterweise auch von den Baumzüchtern unseres Heimatbezirks geföhrt und wendet man sich deshalb zweckmäßig an eine solche Baumzucht, die jederzeit für die Sortenreuehtät Garantie zu leisten vermag.

Württemberg

Oberaltheim, 28. Nov. (Unglücksfall eines Kindes.) Als der Landwirt Josef Kreibler mit Fatterschindeln beschäftigt war, hielt sich sein dreijähriger Sohn unter der Fatterschindelmachine auf, was von ihm nicht bemerkt wurde. An der vorschriftsmäßig abgeschalteten Maschine brachte der Kleine die linke Hand in die Kammer, wobei ihm der Finger vollständig weggedrückt wurde und die Hand ziemlich schwer verletzt wurde.

Heilbronn, 27. Nov. (Politische Kränze.) Die KSDAP hat am 9. Nov. einen Kränz mit Hohenkreuzschleifen am Füllerdenkmal niederkommen lassen und anschließend die Abfahrt geholt, dies am Gefellensdenkmal zu wiederholen. Der Füllerdenkmal dies als einen Mißbrauch des Füllerdenkmal für parteipolitische Zwecke angesehen und sich dem Bürgermeistern dagegen verweigert. Daraus hat der Stadtvorstand, da das Denkmal auf öffentlichen Grund und Boden und in der Obhut der Stadt steht, die Anordnung getroffen, daß Kränze mit politischen Kennzeichen an den Kriegedenkmälern nicht niedergelegt werden dürfen. — In Schwanheim ist auf Vorschlag des Bürgermeisters vom Gemeinderat einstimmig beschloffen worden, die Niederlegung von Kränzen mit politischen Abzeichen nicht zuzulassen.

Stuttgart, 27. Nov. (Bogen die rückwärtslose Steuerentzerrerei.) Der Bauernbund hat im Landtag folgende kleine Anfrage gestellt: Die Bekämpfung der rückwärtslosen Steuern wird gegenwärtig in verschiedenen Bezirken des Landes mit großer Schärfe durchgeführt. Ist dem Staatsministerium bekannt, daß viele Steuerpflichtige infolge der Wirtschaftskrise ohne jegliche Baarmittel sind, daß sie auch nur zurecht nicht in der Lage sind, Geld irgendwo aufzunehmen? Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um diese unerschuldet in diese mißliche Lage geratenen Steuerpflichtigen vor Härten zu schützen?

Schanbach, 28. Nov. (Großfeuer.) Heute nacht kurz nach 2 Uhr brach in der Gemeinde Schanbach ein Großfeuer aus. Die Schlingler Wechsellinie rückte gegen 1/3 Uhr mit zwei Motorlöschern zur Hilfeleistung aus. Bei dem Brandobjekt handelt es sich um die Scheinmühle, die zum großen Teil abbrannte. Wie veranlaßt, soll ein vor der Scheuer gestandener Strohwagen in Brand gerückt worden und das Feuer auf das Gebäude übergesprungen sein. Die Schlingler Wechsellinie erlitt auf dem Heimweg einen Afsenbruch, so daß das Fahrzeug ins Schlepp genommen werden mußte.

Geislingen, 28. Nov. (Schweres Autounglück — 5 Verletzte.) Heute nacht zwischen 12 und 1 Uhr ereignete sich in Altenstadt ein schweres Autounglück, das 5 Verletzte, darunter 4 schwerere Verletzte, forderte. Einige längere Leute von hier wollten mit einem Personen- und einer kleinen Autovermietung nach eine Fahrt inselwärts unternehmen. An der Straßenbiegung nach dem Postplatz geriet der Wagen aus der Fahrbahn, mit den hinteren Rädern über den Bordrand, fuhr nach eine Straße und landete dann im Bachbett. Die Folgen dieser Unfälle, das sich bei schneller Fahrt ereignet haben soll, waren schwer. Aus dem auf der linken Seite liegenden Auto wurde von 5 Insassen nur einer unversehrt geborgen, der Führer wurde leicht verletzt, die übrigen vier Mitfahrenden mußten jedoch mit schweren Schädelbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden. Der beschädigte Wagen wurde einstellten liegen gelassen. Die Ursache des Unfalls und die Schuldfrage werden noch untersucht.

Neustlingen, 28. Nov. (Notstandsarbeiter streiken.) Am Donnerstag sind, wie der „Süd. Arb.-Ztg.“ berichtet wird, die hiesigen Notstandsarbeiter in den Streik getreten.

Schramberg, 27. Nov. (Stilllegung.) Die Stilllegung des Werkes der Hamburg-Amerikanischen Warenfabrik vom Zinghans-Konzern geht bevor. Die wichtigsten Abteilungen und Zweige der Warenfabrikation sind bereits im Hauptwerk untergebracht, wo sich seit längerer Zeit die Bestandteilefabrikation befindet. Nachdem vor Wochen schon Direktor Kondenberg aus dem Direktorium ausgetreten ist, hat sich nun auch Direktor Günther aus dem Unternehmen zurückgezogen und sein Direktorenamt niedergelegt. 37 Jahre galt sein Wirken für die einst blühende Warenfabrik.

Schramberg, 27. Nov. (Kommunal-gemeinschaftliche Warenproduktion.) Aus Lenzkirch wird einem sozialdemokr. Blatt berichtet: Die Eigenschaften der zum Schramberger Zinghans-Konzern gehörenden Warenfabrik Lenzkirch A.G., die seit Jahren Mißrat, sind einschließlich Gebäulichkeiten und Maschinen von der Gemeinde Lenzkirch zum Preise von 20000 RM erworben worden. Das gesamte Gelände ist etwa 10 Morgen groß. Es ist beabsichtigt, die Warenfabrik wieder in Gang zu bringen. Die Finanzierung soll einmal durch Zeichnung von Anteilscheinen, zum andern durch die Beteiligung der Arbeiter am Unternehmen geschehen. Die Arbeiter verpflichten sich für eine bestimmte Zeit wöchentlich einen Tagelohn stehen zu lassen und

dem Unternehmen als Betriebsmittel zuzuföhren. Dafür erhalten die Arbeitnehmer in der entsprechenden Höhe Anteilscheine.

Kaasensburg, 25. Nov. (Verhaftete Falschmünzer.) Wegen der Herstellung bzw. Verbreitung der falschen Münzen sind inzwischen vier Personen festgenommen worden. Der in der Staatsstraße wohnende Arbeiter Wolf, seine Frau und sein Sohn, wurden sofort verhaftet. Ein Mitheser namens Rieger, der sichtlich krank, konnte in Stuttgart verhaftet werden. Die Falschmünzer hielten eine Gipsform her, in der sie die falschen Münzmarken gossen. Gegen 20 solcher falschen Stücke sollen hergestellt worden sein. Doch wurden gleich die ersten in Umlauf gesetzten Stücke als falsch erkannt. Das Material wurde beschlagnahmt.

Kaasensburg, 26. November. (Einwohnerzählung.) Die Gesamtbevölkerung von Kaasensburg beträgt nach der Personenzählung vom 18. 11. 1925 gegen 17012 im Jahre 1925. Die Zunahme beläuft sich somit auf 1564 Personen bzw. 9,2 Prozent.

Friedrichshafen, 26. Nov. (Der Hochgeschwindigkeitsschnellzug.) Mit Beginn dieser Woche ist mit den Probefahrten auf der 104 km langen Südbahnstrecke Ulm-Friedrichshafen begonnen worden. Die Ergebnisse sind sehr befriedigend ausgefallen. Bei der Fahrt am letzten Mittwoch wurde die Geschwindigkeit von 151 km erzielt. Die letzte Fahrt hat sogar eine Geschwindigkeit auf 135 km festgestellt. Die 20 km lange Strecke Kaasensburg-Friedrichshafen wird bei einer Geschwindigkeit von 135 und 150 km in 8-9 Minuten durchfahren. Damit vergrößert sich die D-Züge beinahe die doppelte Zeit. Die beiden Motorenanlagen des Schnelltriebwagens, die während der Fahrt von je einem Motor bedient werden, arbeiten gleichzeitig miteinander. Die Erfahrungen mit ihnen sollen sehr gut sein.

Geisingen, 27. Nov. (Pächter der künftigen Grundstücke treten in den Zahlungsstreik.) Der Fürst von Hohenzollern besitzt in der Geisinger Gegend wie im übrigen Hohenzollern einen umfangreichen landwirtschaftlichen Grundbesitz, der in der Hauptsache an die hier vorherrschende Kleinlandwirtschaft in Einzelparzellen verpachtet ist. Im vorigen Jahr, zur Zeit der allgemeinen Preis-, Wert- und Preissenkung ließ die künftliche Verwaltung den Pächtern 15 Prozent nach. Dieser wurde jedoch die Nachforderung abgelehnt und die Bauern sollen die Pachtpreise zahlen, die vor einigen Jahren galten. Die Pächter verweigern aber die Zahlung von Pachtzinsen. In den Dörfern finden Versammlungen der Pächter statt, auf denen der Zahlungsstreik beschlossen wird. In der nächsten Zeit sollen Verhandlungen zwischen der künftlichen Verwaltung und den Pächtern stattfinden.

Großzügige Beginntandsetzung im württembergischen Hochschwarzwald

Vom Kniebis, 28. Nov. Während der letzten Monate wurden durch Gruppen des Freiw. Arbeitsdienstes auf verschiedenen württembergischen Schwarzwaldgemeinden umfangreiche Beginntandsetzungen auf dem hohen Schwarzwald glücklicherweise durchgeführt. Nachdem nunmehr der Winter vor der Schwelle steht, sind jetzt diese Arbeiten, die teilweise auf einer Höhenlage von 900 bis 1000 Meter erfolgten, abgeschlossen worden und zugleich wird das Arbeitslager auf dem Kniebis aufgehoben. Die jungen Leute haben, Tag um Tag, ohne die Wetterunbilden zu scheuen, zum Teil bei Kälte und Sturm und weitgehendem Regen ein umfangreiches Begang im Gebiet des Kniebis, der Alexanderhöhe, der Juchst und des Schlipfsteins instandgesetzt und durch sorgfältige Arbeiten weite Hochgebirgsgebiete in einen sehr ausgezeichneten Zustand versetzt, das es für den Wandersmann jetzt eine Lust bedeutet, durch die einsatzreichen Berg- und Waldtriften dieses schönsten Gebietes des württembergischen Hochschwarzwaldes zu streifen. Vor allem wurden die Gebiete der Juchst und des Kniebis, also auf der Kammlage von 900 Meter Meereshöhe, sämtliche Moor- und Schlammsstellen durch Anordnung von Längs- und Querrinnen mit tafelförmigen Gefälle durch Sättigungsentwässerung, außerdem die Querrinnen mit Rundholzprägen gesäumt, um raschfließendes Wasser aufzuhalten und abzulassen. Zahlreiche schlammige und moorige Wegeteile wurden mit Baumstümpfen gesäumt und teilweise leicht überhöhter, die Wegeteile der Hochpässe erhielten in Ausdehnung von mehreren Kilometern einen Saum mit Steinfindlingen, stark verfestigte Baumstümpfe und Strünke wurden in mühevoller Arbeit ausgerodet und störende Wegeteile entfernt. Auf den trodengelegten Bergpfaden dürfte auf Jahre hinaus die Bildung von Schlamm- und Wasserflüssen, die oftmals ein Kammmwandern unmöglich machen, ausgeschlossen sein. Auch in anderen schwäbischen Hochschwarzwaldgebieten sind für das kommende Frühjahr umfangreiche Begangarbeiten durch Freiwillige des Arbeitsdienstes in Aussicht genommen.

14. Verbandsversammlung des Württ. Sparkassen- und Giroverbandes

Stuttgart, 26. Nov. Unter großer Beteiligung aus dem ganzen Land, von Landräten, Stadtvorständen, Vorständen und Kassierern der Spar- und Girokassen fand am Samstag vormittag im Stadgartensaal die 14. Verbandsversammlung des Württ. Sparkassen- und Giroverbandes statt. Präsident Neuffer begrüßte die Versammlung und teilte mit, daß dies zugleich die 1. Verbandsversammlung auf Grund der neuen am 1. Oktober 1922 in Kraft getretenen Satzungen für den Verband und die Girozentrale sei. Damit habe ein neuer Abschnitt im Leben des Verbandes und der Girozentrale begonnen. Die neue Satzung wirke sich schon in der Aenderung des äußeren Bildes der Verbandsversammlung aus. Die Zahl der stimmberechtigten Abgeordneten sei um die Hälfte vermehrt, weil die Verbandsparlamente und ihre Gewährverbände statt bisher je 2 nunmehr je 3 Abgeordnete, nämlich den Vorständen des Verwaltungsrates, des Leiter der Sparkasse sowie einen Abgeordneten des Gewährverbands entsenden. Die Verbandsversammlung zähle danach im ganzen 212 Abgeordnete. Die heutige Versammlung sei insofern eine außerordentliche, als sie in der Hauptsache zur Vornahme der Wahl des neuen Ver-

bandsvorstandes und der Stellvertreter des Verbandsvorsitzenden einberufen worden sei. Der Vorsitzende begrüßte noch besonders die anwesenden Gäste, die Vertreter der Presse, sowie als Vertreter der Aufsichtsbehörde Präsident Knapp und Ministerialrat Pfeleiderer.

Der öffentliche Teil der Tagesordnung enthielt als Punkt 1: Die Aufstellung der Geschäftsordnung für die Verbandsversammlung, zu der der Vorstandsordnung eine kurze Begründung gab. Der vorgelegte Entwurf wurde genehmigt. Als Punkt 2 stand auf der Tagesordnung: Die Wahl der Mitglieder des Verbandsvorstandes und seiner Stellvertreter. Die Wahl geht auf 4 Jahre. Bei Punkt 3 der Tagesordnung wurde die Wahl der Stellvertreter des Verbandsvorsitzenden vorgenommen. Weiter wurden noch einige beamtetenrechtliche Satzungen beschlossen und die Vermögensänderungsprüfung zwischen Verband und Girozentrale genehmigt.

Anschließend an die Verbandsversammlung des Württ. Sparkassen- und Giroverbandes fand im Stadgartensaal die 1. Hauptversammlung der Württ. Girozentrale — Württ. Girozentrale, die sich mit der Geschäftsordnung, der Aufstellung einer Besoldungsordnung, der Vermögensänderungsprüfung, der Bauordnung und Verwaltung des Zentralbaus und den Finanzen der Sparkassen und der Girozentrale befaßte.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 27. November. (Vom Obstmarkt.) Der Verkehr auf dem Obstmarkt hat merklich abgenommen. Die Zufuhr ist zurückgegangen, speziell aus der hiesigen Umgebung, die Nachfrage schwindend, jedoch immer große Ueberflüsse abgefahren werden müssen. Qualitätsverlust dagegen auf dem Marktobstmarkt des Württ. Obstbauvereins erfreut sich steigender Nachfrage. Sehr geschätzt sind rote Tafeläpfel, für die jeder Preis bezahlt würde, wenn sie greifbar wären. Der Marktobsthandel läppert sich so hin, die Hoffnung auf Belebung war vergebens, es fehlt an der Kaufkraft. Auch in Auslandsfrüchten ist der Umsatz gering. Mandarinen (20-22), Orangen (18-20) per Hund treten noch recht zahlreich in Erscheinung. Weintrauben verschwinden immer mehr; Äpfel haben in geringen Qualitäten wenig Interesse, kalterer Böhmer und Champagner Ketten in tabelloser Kaufmachung dagegen finden guten Absatz.

Letzte Nachrichten

Essen, 28. Nov. In die Konsumantentätigkeit der Firma Krupp in Essen-West drangen am Samstag abend drei junge Purlen ein und raubten unter Vorhaltung von Revolvern aus dem Geldschrank 614 Mark. Während einer der Purlen an der Türe mit dem Revolver stehen blieb und die Verkäuferinnen sowie die Kunden in Schach hielt, sprangen die beiden anderen über den Verkaufstisch und raubten das Geld. Ein vierter Purler stand auf der Straße Schmiere. Alle vier Verbrecher sind unverkannt entkommen.

Berlin, 28. Nov. Die Reichseinnahmen an Steuern und Zöllen betragen im Oktober 1922 insgesamt 58,2 Millionen Reichsmark. Die Gesamteinnahmen sind danach gegenüber Oktober 1921 um 2,2 Millionen RM niedriger. Diese erhebliche Minderrinnahme beruht hauptsächlich darauf, daß im Oktober 1921 noch Vorauszahlungen auf die Einkommens- und Körperschaftsteuer zu entrichten waren, die im Jahre 1921 bereits im September geleistet worden sind.

Brüssel, 27. Nov. Während des heutigen Wahlsonntages kam es in Eupen zu Zusammenstößen zwischen deutschen Sozialisten und Anhängern der belgisch-katholischen Partei, die aus dem altbelgischen Gebiet gekommen waren. Gendarmen aus Brüssel stellten die Ordnung wieder her. Es gab 6 Verletzte. Auch in Kapfenberg getreten Sozialisten mit Anhängern der belgisch-katholischen Partei aneinander.

Lissabon, 27. Nov. In Portugiesisch-Guinea sind ein Korporal und 6 eingeborene Soldaten bei der Eintreibung von Steuern von der eingeborenen Bevölkerung angegriffen worden. Der Korporal und 3 Mann sollen erschlagen, 2 Mann verletzt worden sein.

Washington, 26. Nov. Die republikanischen und die demokratischen Führer des Repräsentantenhauses haben beschloffen, sofort nach dem Wiederzusammentritt des Kongresses die Abstimmung über die Aufhebung des Prohibitionsgesetzes stattfinden zu lassen. Die Abstimmung ist bereits für den 5. Dezember geplant.

Reine Plotsy-Währung in Danzig

W. Genf, 26. Nov. In den unter dem Vorsitz des Völkerverbundskommissars Kesting abgehaltenen Verhandlungen zwischen Polen und Danzig über die Plotsyfrage ist heute nachmittag eine Einigung erfolgt. Polen hat sich in einem Abkommen, das um 4 Uhr von dem Präsidenten der Freien Stadt Danzig, Dr. Fehm, und dem polnischen Außenminister Beck unterzeichnet worden ist und das vier Punkte umfaßt, verpflichtet, von der angekündigten spannweisen Einführung des Plotsy im Gebiet der Danziger Eisenbahn Abstand zu nehmen. Außerdem bezieht sich die Einigung auch auf drei andere Punkte, die mit den Verhandlungen über die Währungsfrage verknüpft worden waren.

Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Rußland

W. Paris, 26. Nov. Wie Havas bekannt gibt, wird der am Samstag vom Ministerrat gebilligte Text eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland, desgleichen der Text eines Auslieferungsvertrages am kommenden Dienstag vom Ministerpräsidenten Herriot und dem Sowjetbotschafter unterzeichnet werden. Auf Erfinden der französischen Regierung soll bei den Ratten eine besondere Erklärung der Sowjets beigegeben werden, die den Interessen Rumaniens Rechnung trägt, um soweit wie möglich den Verzicht der rumänischen Regierung auf Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland auszugleichen.

Der Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Sowjetrußland enthält eine Präambel und sieben Artikel. In der Präambel wird erklärt, daß der französisch-russische Vertrag die Bestimmungen des Völkerverbundspaktes wahr und den Briand-Kellogg-Pakt bestätigt.

Bullerjahn-Prozess

12 Jahre Zuchthaus beantragt
Leipzig, 26. Nov. (Fig. Meldung.) In Beginn des 15. Verhandlungstages erklärte der Vorsitzende, daß die Vernehmung des Zeugen Biens durch den deutschen Konsul in Basel abgelehnt werde, weil Biens französischer Spion gewesen und wegen Landesverrats zum Nachteile Deutschlands mit hoher Zuchthausstrafe beurtelt worden sei.

In seinem Schlußvortrag kommt dann der Reichsanwalt Dr. Vogel zu dem Ergebnis, daß die Schuld Bullerjahn zu beladen sei. Der Reichsanwalt betonte: Alle Quellen, die zur Erkenntnis dieses Falles noch zu Gebote stehen, haben wir in dieser Verhandlung restlos ausgeschöpft. Wenn es auch nicht gelungen ist, alle Einzelheiten vollständig anzuklären, so hat die Verhandlung doch noch ein ganz umfassendes und zuverlässiges Bild der damaligen Vorgänge ergeben. Nach den Ermittlungen stellen sich nun gewiß einige Einzelheiten anders

Jeder Kaffee verlangt einen Zusatz, aber der richtige muß es sein; nämlich die gute Kaffeewürze

Mühlen Franck

Zu jedem Kaffee



dar, als es in dem ersten Urteil zum Ausdruck gelangt und festgestellt ist, aber im Kernpunkt der Frage, ob der Angeklagte den ihm zur Last gelegten Landesverrat begangen hat, bin ich auf Grund der neuen Verhandlung zu der festen Überzeugung gelangt, daß diese Frage wiederum zu bejahen ist. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gab Reichsanwalt Dr. Nagel eine eingehende Schilderung des äußeren Rahmens des Kontrollverfahrens.

Reichsanwalt Dr. Nagel beantragte nach vierkündigem Plädoyer, das frühere Urteil des Reichsgerichts mit der Maßgabe aufrecht zu erhalten, daß der Angeklagte wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wird, wobei die bisher verbüßte Strafe anzurechnen ist.

Aus Welt und Leben

Rebhühner verursachen ein tödliches Unglück. Dieser

Die Urgefellschaft und ihre Gesetze

Der Forscher Paul Schöberl glaubt in den Jägern (Bogmännern) vom Kongo die Menschen zu sehen, die dem Urzustand noch am nächsten sind. In seinem Werke: „Vambuti, die Jäger vom Kongo“ (Verlag Brockhaus, Leipzig) schildert er seine mühsame Forschungsreise im Urwald. Dabei fand er folgende interessante Gesellschaftsordnung vor:

Man glaube ja nicht, daß die Grundlinien der Gesellschaftsordnung der Bogmännern ohne weiteres zutage lägen; auch der geschulte Forscher, der tagelang im Lager lebt, sieht nichts anderes als eine Reihe nebeneinanderstehender Dütten, die jede eine kleinere oder größere Familie beherbergen — mit einem Worte: Familien. Das geübte Auge wird vielleicht bald entdecken, daß in einzelnen Lagern mehrere Dütten in engeren Gruppen zusammenleben. Es stellt sich heraus, daß sich jeweils mehrere Familien zu Gruppen, die ich hier Sippen nenne, zusammenschließen. Die Sippen sind verwandtschaftliche Großfamilien, die das älteste ihrer Mitglieder als eine Art Oberhaupt anerkennen. Eigentlich besteht die Sippe nur aus den männlichen Verwandten, da diese stets ihre Glieder bleiben, während die Weiblichkeit in eine außenstehende Sippe einbezogen wird, wodurch sie rechtlich zwar nicht aus der Sippe scheidet, wirtschaftlich jedoch für sie verlorengeht. Zu jeder Zeit steht diesen weiblichen Familienmitgliedern aber der Weg zur Vater Sippe offen, wo sie Schutz und Hilfe finden, so oft sie sie benötigen. Sie gelten genau so viel wie die anderen, die nie aus dem Schoß der Sippe scheiden. Auch weiterhin bleiben sie die „Schwestern“ und für die Kleinen die „Mütter“.

Die groß dadurch der wirtschaftliche Verlust ist, wird klar, wenn man bedenkt, daß die Weiblichkeit zum Großteil für die Ernährung der Sippe und der Familie sorgt. Die Frauen schleppen alle pflanzlichen Nahrungsmittel herbei und bereiten sie zu, und die Jäger nähren sich hauptsächlich von Pflanzenkost, die Weiblichkeit macht heute etwa 80 Hundertteile aus. Die Sippe trägt also den Verlust eines Mädchens sehr schwer, und sie kann und will ihn nicht ohne Erfolg tragen. Eine mögliche Lösung der Schwierigkeit wäre die Heirat innerhalb der Sippe, also die Inzucht; die ist aber unbekannt. Für die Urgefellschaft bedeutet eine Heirat von Mutterverwandten etwas so Unnatürliches, daß sie um keinen Preis geduldet wird, sondern das Mädchen heiratet stets in eine fremde Sippe, oft sogar in einem fremden Clan.

Um den wirtschaftlichen Verlust tragbar zu machen, ist man auf einen gentilen Ausweg verfallen: die Sippe gestattet die Heirat eines ihrer Mädchen in eine fremde Sippe nur dann, wenn diese ihr ein Mädchen als Ersatz anbietet kann, das ihr durch Heirat einverleibt wird und also die Stelle des ausgeschiedenen Mädchens einnimmt. Dieses Heiratsystem heißt „Kopf für Kopf“; man glaube aber ja nicht, daß etwa die Bogmännern Schacher mit ihren heiratsfähigen Mädchen treiben und deren freie Entschiedenheit beeinflussen. Im Gegenteil, jede kann ihrer Herzneigung folgen und nach eigenem Geschmack einen Burischen der Sippe wählen, die für sie in Frage kommt. Natürlich mag es vorkommen, daß ein Burische einen gewissen Druck auf seine Schwestern oder Basen ausübt, um sie zur Einheirat in eine bestimmte Sippe zu bewegen, falls er ein Mädchen dieser Sippe für sich als Braut ansieht hat und einen Ersatz für sie anbieten muß.

Zuge brachte der Besitzer des Bauerngutes Daider auf der Suche in der Gemeinde Bötting (Oesterreich), Anzengruber, eine Fahr Strich nach Ach bei Taufkirchen a. Trautnach. Während der Rückfahrt sah der Besitzer, daß der Leitriemen in der Deichselstange sich verhängt hatte und wollte denselben zurecht richten. In diesem Moment stiegen Rebhühner empor, wodurch die Pferde scheuten. Anzengruber kam unter die Pferde und unter den Wagen, so daß er schwere Verletzungen erlitt, denen er alsbald erlag.

Einen anhänglichen Koffer kann der amerikanische Flieger Ray sein eigen nennen. Es war ein billiger Koffer, den er diesen Sommer kaufte. Er ließ darin seinen Namen und seine Adresse anbringen. Dann gefiel ihm aber der Koffer nicht und er warf ihn fort. Einen Monat später wurde er ihm zurückgeschickt, und zwar durch Luftpost mit einer respektablen Rechnung für die Transportkosten. Ergrimmmt warf er ihn nun erst recht wieder fort. Jetzt bekam er ein Telegramm (vom Empfänger zu bezahlen), daß der Koffer gefunden sei und der Abholung harre.

Letzters wurde bereits der Clan erwähnt. Heute sind alle Bogmännern in Totem-Clans gegliedert. Jeder Clan bildet gewöhnlich ein Lager, nur ganz selten fand ich einen, der in zwei oder gar drei Lager gegliedert war.

Im Totem-Clan gehören mehrere Sippen, die infolge des gemeinsamen Totems einander näherleben und oft verzwängert sind. Wie sie entstanden, ist heute nicht mehr ersichtlich. Clan-Tiere (heilige Tiere) sind allgemein bekannt und gelten als tabu; über Abstammungen oder Verwandtschaft mit diesen Totemtieren war nichts zu erfahren.

Die Heirat der Mädchen in einen fremden Clan wurde vielfach geübt; Sippen-Exogamie dagegen ist stets bindende Regel und Gebot. Die Clan-Mitglieder genießen eine gewisse Autorität.

Jeder Clan hat ein begrenztes Heimatgebiet, in dem die einzelnen Sippen oder Familien der Jagd nachgehen; alle Waldbergengänge sammeln, jede Familie ihren Termitenhügel hat, den sie allein ausbeutet. Jede Sippe, wie auch jede Familie hat das gleiche Recht auf das ganze Gebiet, niemand, weder die Sippe noch der einzelne nennt ein Stück Land sein eigen. Alles ist Gemeingut, bis auf die Termitenhügel und einzelne jeweils mit Beschlagnahme belegte Erzeugnisse. Auch in wirtschaftlicher Beziehung ist der Clan ohne Bedeutung, mit Ausnahme der Regjagd, für die eine Menge Menschen, also der ganze Clan, benötigt wird. Die Clan-Mitglieder sind daher nicht aufeinander angewiesen.

Die Trägerin der Wirtschaft auf dieser Urstufe ist die Sippe. Die Sippenmitglieder leben in jeder Lebenslage für einander ein; sie bilden eine Einheit, die sich für das Wohl der ganzen Sippe müht. Der Ertrag der Jagd und Nahrungsgüter ist gemeinsam, und zwar so, daß das bereingekommene Wild vom Sippenältesten zerlegt und die Stücke an die einzelnen Familien verteilt werden. Der Wille des Ältesten ist dabei maßgebend. Auch eine fremde Sippe im gleichen Lager mag bedacht werden, wenn ein Mitglied der Sippe in diese eingebettet hat; ihr Teil wird ihr nicht vorenthalten. Pflanzliche Nahrung wird seltener verteilt. Die Familie ist in wirtschaftlicher Hinsicht von geringerer Bedeutung. Um falschen Auffassungen vorzubeugen, möchte ich darauf hinweisen, daß von einem durchgeführten Kommunismus bei den Vambuti keine Rede sein kann. Auch der Bogmännern ist letzten Endes Egoismus. Die einzelne Familie sorgt im kleinen auch für sich, soweit sie dazu fähig ist. Sobald es sich aber um Erträge handelt, die gemeinsam aufgebracht wurden, nimmt auch die ganze Sippe daran teil. Das Leben der Urwaldnomaden ermöglicht es aber im allgemeinen der einzelnen Familie nicht, ihren Lebensbedarf allein zu decken. Daher ist für den Kampf ums Dasein eine größere Gemeinschaft nötig — die Sippe.

Daß die Bogmännern fast durchgängig monogam leben, ist eine Tatsache; ein nur sehr geringer Hundertteil polygamer Vambuti ist mir bekannt geworden.

In einer Hinsicht ist es richtig, daß das Mädchen Eigentum der ganzen Sippe wird, in die es hineingeheiratet, nämlich in wirtschaftlicher; daß es auch in geschlechtlicher Hinsicht zutrifft, könnte ich mit keinem Beispiel belegen, wie ich überhaupt von Selbstkommunismus innerhalb der Sippen nichts gefunden habe. Indessen sei erwähnt, daß die Heiratsbogmännern erzählen, ein Heiratritus mit einer Frau ziehe für einen Sippenangehörigen lange nicht die Strafen nach sich, wie für einen Sippen- oder gar Clan-Fremden. Im letzteren Falle würde

früher der Ehebruch mit dem Tode geahndet, oder es brächen blutige Streitigkeiten zwischen den Sippen oder Clans aus, die selbst zu ihrer Vernichtung führen konnten. Wie gesagt, scheidet die Frau durch die Heirat aus dem Verbande ihrer Sippe nicht aus. Besuche sind häufig, und man muß die strahlenden Gesichter gesehen haben, wenn jemand aus ihrer Sippe zu ihnen kommt, um den innigen Zusammenhang zu erleben, der auch die auswärtigen Mitglieder mit der Sippe verbindet. Immer hält die Sippe schlingend die Hand über sie, wodurch gute Behandlung seitens ihres Mannes und seiner Sippe gewährleistet wird.

Sportecke

FC. Birkenfeld schlägt auch V.f.B. Stuttgart

Bezirksliga

Im gestrigen Sonntag fand die Südd. Bezirksliga mehr im Zeichen der großen Lokalämpfe, die in ihrem Ausgange ganz die erwarteten Ergebnisse zeigten. In der Hochburg war es der Kampf der Deutschmeister FC. Nürnberg und FC. Würth in München die Begegnung zwischen 1890 München und Bayern und in der Maingruppe der große Frankfurter Schläger Eintracht — FC. B.

In der Gruppe Württemberg gab es gestern fast ausschließlich wichtige Positionskämpfe, die auch von großen Überraschungen begleitet waren. Eine selten große Leistung vollbrachte gestern Birkenfeld, die nun gestern am vierten Sonntag hintereinander auch ihr viertes Spiel gewonnen und zudem noch gegen den für die Meisterschaft günstig platzierten FC. Stuttgart. Eine zweite große Überraschung ist die Niederlage des Pforzheimer Klubs in Feuerbach gegen den dortigen Sportverein.

Gruppe Württemberg: FC. Birkenfeld — V.f.B. Stuttgart 2:1, Germania Böhlingen — Normanna Omländ 8:1, Sportklub Stuttgart — Sportfreunde Ehlingen 2:1, Sp.-B. Feuerbach — FC. Pforzheim 5:1.

Gruppe Baden. Auch der sechsjährige und voraussichtlich neue badische Meister, A. B., wartete gestern mit einer großen Überraschung auf, denn er verlor gegen die in der Tabelle ziemlich schlecht platzierten Karlsruher Frantones mit 1:3. Nachdem Phönix sein gestriges Spiel erneut gewonnen, kann evtl. A. B. von diesem noch eingeholt werden, sofern auch die gestrige Niederlage des A. B. auf einem Form-Rückgang zurückzuführen ist.

Gruppe Baden: Sportklub Freiburg — FC. Freiburg 1:0, Frankonia Karlsruhe — Karlsruhe FC. 3:1, FC. Kollath — Phönix Karlsruhe 1:2, VfB. Karlsruhe — FC. Mühlburg 0:5.

Gruppe Südbayern: 1890 München — Bayern München 2:2, Wacker München — Teutonia München 0:2, Ulmer FC. 94 gegen Schwaben Augsburg 0:5, Sp.-Bgg. Landsbut — John Regensburg 3:2.

Gruppe Nordbayern: FC. Nürnberg — Sp. Bgg. Fürth 1:0, VfB. Fürth — FC. Schweinfurt 0:1, FC. Würzburg — Sp. Bgg. Erlangen 6:0.

In der Gruppe Main hatte der FC. B. Frankfurt gestern eigentlich nicht mehr viel zu verlieren, denn auch durch dieses Verlustspiel wird ihm die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen sein, da er seine restlichen zwei Spiele sicher gewinnen dürfte.

Gruppe Main: Eintracht Frankfurt — FC. B. Frankfurt 3:1.

Eine Betrachtung über die voraussichtlichen Endspielteilnehmer in den einzelnen Gruppen der Süddeutschen Bezirksliga lassen wir in den nächsten Tagen folgen.

Kreisliga:

Kreis Eng-Nekar: Bienenbrunn — Sportklub Pforzheim 1:2, Neffern — Kieselbrunn 2:1, Ballspielklub Pforzheim — Mühlacker 0:1, Erlingen — Cutingen 1:2. In dieser Gruppe stehen Cutingen und Mühlacker im Vordergrund.

A-Klasse:

In der Gruppe 2 (Kreis Eng-Nekar) waren am gestrigen Sonntag sämtliche Vereine spielfrei.

Privatspiele:

FC. Kornwestheim — Viktoria Engberg 2:0.

Weihnachts-Bitte.

Das Jugendamt erlaubt sich, für besonders hilfsbedürftige, in seiner Fürsorge stehende Kinder um Weihnachtsgaben zu bitten. Kleidungsstücke, Lebensmittel, Geldspenden, Spielsachen u. ä. werden dankbar angenommen. Annahmestelle: Jugendamt, Bahnhofstraße.

Neuenbürg, den 23. November 1932. Geschäftsführer: Bild. Bezirksfürsorgerin: U. bez.

Jede überflüssige Einkauf von 1000 R.-W. Industriewaren oder von 250 R.-W. Nahrungsmitteln macht eine deutsche Familie ein Jahr arbeitslos.



Kauft Deutsche Ware
und Ihr schafft Arbeit und Brot

Neuenbürg.
Bitte um Weihnachtsgaben.
Für die Samariterhäuser sowie für die zahlreichen sonstigen Anstalten der Inneren Mission erlaube ich mir, wie alljährlich, um Gaben zu bitten.
Ebenso werden Weihnachtsgaben für unsere Kleinkinderschule und Kinderkirche dankbar entgegengenommen.
Neuenbürg, den 22. November 1932.
Dekan Dr. Megerlin.

Herrnalb.
Dr. Hanebuth
vom 30. Nov. bis 14. Dez. verreist.

Der erfahrene Geschäftsmann
meidet jede wilde Reklame
Er verläßt sich einzig und allein auf die täglich zu Tausenden von Lesern sprechende
Zeitungs-Anzeige!
Machen Sie es auch so! Werben Sie durch das erprobte Werbemittel, durch den in allen Bevölkerungskreisen in Stadt und Land weitest verbreiteten
„Enztäler“
mit Nebenausgaben „Birkenfelder Tagblatt“, „Calmbacher Tagblatt“ und „Herrnalter Tagblatt“.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Stadtrats-Sitzung
am Dienstag den 29. Novbr., nachm. 6 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
1. Ortsfürsorgeangelegenheiten — nichtöffentl. —
2. Waldwege.
3. Rechnungssachen.
4. Sonstiges.
Bürgermeister Knodel.

Donnerstag, 1. Dezbr.
Krämer- und Schweinemarkt
in Neuenbürg.

Am Mittwoch den 30. November 1932, nachmittags 2 Uhr, werden zwei bei mir stehende, hochtrüchtige, erstklassige, junge
Milchtühe
versteigert.
Karl Faß zum „Röhle“,
Conweller.

Hausfrauen!
Gomea und Eichholtz
frücht auf wie neu alle Möbel und Türen.
Meyers Holzwurm-Tod vernichtet unter Garantie den Holzwurm.
Zu haben in Neuenbürg bei Malermeister G. Binder; in Birkenfeld bei Schreinermeister Vollmer.

Neuenbürg.
Meine Erklärung bzw. Bekanntmachung im „Enztäler“ vom Samstag nehme ich mit sofortiger Wirkung
zurück.
Milchhändler Reichstetter,
Engelsbrand.

Neuenbürg.
Als
Verbraucher-Milchpreis
für die Stadt Neuenbürg sind ab 28. November 22 Pfennig pro Liter Frischmilch vereinbart.
Landw. Bezirksverein.

Obernhausen.
Eine 36 Wochen trüchtige
Kalbin
hat zu verkaufen
Ernst Kappler Wtw.

Einzug von Forderungen
jeder Art durch
Zukasso-Gesellschaft Wolfingen
Neuenbürg.
Leih-Ordner
Leih-Mappen empfiehlt die
E. Meck'schen Buchhandlg.